Anhang 16b
zur „Siedlungsgeschichte im Bereich der Gemeinde Kreuzau“

Die Geschichte der Kirmes

Die Kirmes hat im Rheinland eine sehr lange Tradition. So wird auch in den Orten der Gemeinde Kreuzau heute vielfältig und unter großer Anteilnahme der örtlichen Bevölkerung immer noch die Kirmes als Hauptdorffest begangen. Gefeiert wird in den Orten

Boich, Drove, Kreuzau, Leversbach, Obermaubach, Stockheim, Thum, Üdingen und Winden.

Jedoch nur in drei Orten ist dafür eine eigene **Kirmesgesellschaft** gegründet worden – das ist in **Kreuzau (1923), Üdingen (2000) und Winden (1996)**. In den übrigen Orten haben andere im Ort ansässige Vereine die Pflege und Aufrechterhaltung dieses Brauchtums übernommen.

Der Ursprung

Schon in der Antike gab es rituelle Feste zum Thema Aussaat und Ernte. Die Griechen kannten Demeter, die Göttin der Fruchtbarkeit und des Ackerbaus, der sie regelmäßig Opfer darbrachten. Dies Bräuche wurden im Laufe der Jahrhunderte von dem Christentum aufgegriffen, um sie, da sie sie nicht ausrotten konnten, für seine Zwecke zu nutzen. Spätestens seit dem 3. Jahrh. kennt die Kirche schließlich das Erntedankfest, denn schlechte Ernten waren ein Zeichen dafür, dass die Menschen Gott erzürnt hatten. Somit war der Vorläufer der Kirmes bei uns wohl ein germanisch, herbstliches Opfer- und Erntefest, an dem man 8 Tage lang überschwänglich die Früchte der Ernte opferte und genoss. Im Jahre 601 war es Papst Gregor I. (590 – 604), der den fränkischen Abt Melitus anwies, die heidnischen durch christliche Fest zu ersetzen, damit die Bekehrung der breiten Bevölkerung schneller voran gehe. So entwickelten die christlichen Missionare aus diesem heidnischen Fest das christliche Kirchweihfest (erst Altarweihe, dann umfassende Weihe der Kirche).

Das Wort „Kirmes“ ist danach von seinem Ursprung her auf das mittelhochdeutsche Wort **„Kir**(chweih)**mes**(se)**“** zurückzuführen. Dieses Wort bezeichnet den Gottesdienst zur Einweihung einer Kirche durch den Bischof, wodurch man das – meist einzige – Kirchengebäude dann zu einem geweihten Ort werden lässt. Die jährliche Kirmes ist demnach das Fest zur Erinnerung an dieses für das Dorf so wichtige Datum. Nicht überall ist es mehr der tatsächliche Tag der Kirchweihe, denn nach landesherrlichem Wunsch sind diese Kirchtage so zusammengelegt worden, dass sie zwischen Ende August und dem 29.09. (Michaelis) liegen.

Die Kirmes ist somit ein Volksfest, das auf das mittelalterliche religiöse Kirchweihfest zurückgeht, das anlässlich der Einweihung des örtlichen Kirchengebäudes gefeiert wurde; in manchen Regionen wird dieses Kirchweihfest noch heute als solches gefeiert. Die Kirmes oder das Kirchweihfest zählt noch heute zu den Hochfesten für die Bevölkerung des jeweiligen Ortes. In der Regel ist es heute auch noch vielerorts ein Zeltfest zur Belustigung und Zusammenführung der Bewohner.

Früher, und das war auch in Kreuzau ursprünglich so, waren die Kirmestage freie Tage, an denen der Bauer nicht mehr aufs Feld ging, weil seine Arbeit getan war, und auch der Arbeiter nicht in den Betrieb ging. Diese freien Tage waren fast so etwas wie ein Gewohnheitsrecht, obwohl es das gar nicht gab. Die Verwandtschaft sagte sich an – vor allem auch die Auswärtigen; für die Hausfrauen bedeutete dies dann, dass gefegt und geputzt, vorgekocht und vorgebacken werden musste, denn die Besucherschar war groß, hungrig und durstig. Es wurde immer viel gegessen (vor allem Fleisch) und getrunken, man feierte mehrere Tage mit dem ganzen Dorf bei Tanz, Frohsinn und manch lustigen Spielen. Die Kirmestage dienten der Entspannung, der Familienzusammengehörigkeit sowie der Heimat- und der Brauchtumspflege. Da die Ernte eingefahren und die Vorratslager voll waren, konnte man sich jetzt wieder einmal so richtig den Bauch vom neuen Vorrat vollschlagen, zumal die kühlere Jahreszeit auch das Schlachten ermöglichte. An Kuchen war die Auswahl enorm groß, es gab z.B. Pflaumen- und Apfelkuchen, Eier- und Zwiebelkuchen, Kirch-, Rosinen-, Butter-, Zucker-, Schmand- und Topfkuchen (Kreuzauer Kirmes ist „Prommetaatezeck“). Ohne Erfolg versuchte die Kirche alle Kirchweihfeste auf einen Termin zu legen, um die damit verbundenen Ausschweifungen und Schlägereien zu unterbinden.

Das Hahneköppen

Einer der vielen Bräuche zu Kirmes und somit auch die Hauptattraktion bei Kirmesveranstaltungen ist das Hahneköppen. Hierbei wird ein – heute vorher fachmännisch getöteter – Hahn (vielleicht auch eine Attrappe) in einem Korb mit dem Kopf nach unten – so dass dieser aus dem Korbboden herausschaut – etwa in Brust bis Kopfhöhe der Bewerber aufgehängt. Dann wird von den Aspiranten, nachdem sie – jeder für sich jedes Mal vor dem jeweiligen Schlag – mehrmals um die eigene Achse gedreht wurden, mit einem nicht zu scharfen Degen und mit verbundenen Augen versucht, dem Hahn den Kopf abzuschlagen. Wer den Kopf letztendlich abschlägt, wird dann Hahnenkönig und somit für ein Jahr Repräsentant der Kirmesgesellschaft. Der geköpfte Hahn ist danach für den Verzehr bestimmt. Feierliche Umzüge, Bälle und Besuche anderer befreundeter Kirmesgesellschaften gehören zu den Aufgaben des Hahnenkönigs in seinem Regentschaftsjahr. Vielerorts werden aber auch noch die Feste der anderen Vereine im Ort besucht.

Das Brauchtum in dieser Form wird vor allem im linksrheinischen Bereich der Kreise Aachen, Düren und Euskirchen gepflegt. In anderen Bereichen gibt es aber auch noch andere Bräuche, wie das Hahnenschlagen, das Hahnenwerfen, das Hahnehaue, etc.

Wo das Hahneköppen seinen eigentlichen Ursprung hat, konnte bis heute nie so richtig ermittelt werden. Eine Deutung ist, dass es als Brauch beim Erntefest ein Ritus zur Beschwörung des Korndämons ist, wo dieser in der letzten Garbe mit dem Hahn gleichgesetzt und dann getötet wird. Der Ursprung wäre damit in den germanisch-heidnischen Glaubensvorstellungen zu suchen.

Im Rheinland wird vielfach angeführt, dass der Hahn der „Gallische Hahn“, das Wappentier der Franzosen, gewesen sei, den man beim Kirchweihfest als stilles

Aufbegehren gegen die französische Besatzungsmacht, die es unter Napoleon und auch in der Nachfolgezeit infolge des französischen Expansionsgedanken bis zum Rhein immer wieder gegeben hat, dann geköpft hat. Als Ursprung des Hahneköppens kann dies jedoch keinesfalls angeführt werden, weil es schon viel früher das Hahneköppen gab.

Amtliches Kreisblatt

Verkündiger für den Kreis Düren.

Kirmes zu Kreuzau.

Während der Kirmes verabreiche ich eine gute Flasche

1859er,

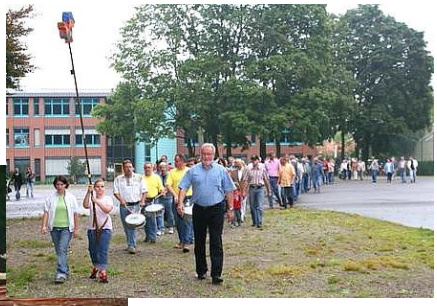
Windener Auslese à 8 Sgr.,

sowie Moselweine à 6 Sgr. und höher die große Flasche.

M. Maubach.

Die Kreuzauer Kirmesgesellschaften

Die älteste **Kirmesgesellschaft in Kreuzau** ist die des Zentralortes, die 2013 90 Jahre alt wird. Jedoch lange vorher wurde nachweislich auch in Kreuzau schon Kirmes gefeiert. Vor 1923 hat der Turnverein die Kirmes heraus geholt; die Tanzveranstaltungen waren jedoch sehr teuer und nicht für jeden Geldbeutel erschwinglich. 1922 beschlossen deshalb am Kirmesmontag 10 junge Männer, Kirmes nach altem Brauch zu feiern, was sie 1923 auch taten, ohne Eintritt zu verlangen; das nötige Kleingeld wurde mit dem Hut gesammelt. Nach der Kirmes im nächsten Jahr 1923 beschloss man dann eine Gesellschaft zu gründen. Festplatz wurde die zu der Zeit noch freie Wiese gegenüber dem damals neuen Rathaus.



Die Satzung der Kreuzauer Kirmesgesellschaft besagt,

- dass das Hahneköppen am Kirmesmontag stattfindet,
- dass der teilnehmen kann, der 25 Jahre alt ist, der in den letzte 5 Jahre nicht bereits König war und der seine Wohnung oder ein Domizil im Ortsteil Kreuzau hat,
- dass die Bewerber sich bis zum Abmarsch am Kirmes-Samstag-Abend gemeldet haben müssen.

Das Fest der Kirmes beginnt am Kirmessamstag mit dem Herausholen der Kirmes (Ausgraben des Kirmesknochens) und endet Kirmesdienstag mit dem Königsball für das neue und das alte Hahnenkönigspaar; mittwochs wird die Kirmes noch mit Trauermusik begraben. Gefeiert wird jedes Jahr am 2. Wochenende im September („Mariä Geburt“ bringt die Kirmes.). Der Hahn wird satzungsgemäß montags „jeköpp“,

am Abend geht es dann bereits zum neuen König nach Hause und Kirmesdienstag ist dann auch schon der Königsball für die neue Majestät (in anderen Orten hat der neue König erst im Jahr darauf seinen Königsball). Bis 1957 wurde im Zelt und ab da in der neu errichteten Festhalle gefeiert.
(Die detaillierte Geschichte der Kreuzauer Kirmesgesellschaft kann auf deren Homepage (www.kirmesgesellschaft-kreuzau.de) nachgelesen werden.

Die beiden übrigen Kirmesgesellschaften sind noch sehr jung: Die **Kirmesgesellschaft Winden** wurde 1996 und die **Kirmesgesellschaft Üdingen** 2000 gegründet. In beiden Orten war auch schon vorher Kirmes gefeiert worden, indem andere Vereine sie veranstalteten; mit der Gründung der Gesellschaften wollte man die Kirmes im Ort auf eigenständige sichere und stabile Füße stellen.
In Üdingen wird am ersten Wochenende im September von Freitag bis Sonntag gefeiert; vor allem den Kindern und Jugendlichen gilt das ganz besondere Augenmerk.
In Winden wird seit eh und je zeitgleich mit der Kreuzauer Kirmes am 2. Wochenende im September gefeiert – und zwar von Samstag bis Dienstag. Auch hier wird – wie z.B. mit dem Kinderhahneköppen (Ermittlung der Kindermajestät mittels Luftballons, die man zum Platzen bringt und von denen nur einer die Kinder-Hahnenkönigswürde bringt) – ein großes Augenmerk auf die Jugend des Ortes gelegt.
Beide Gesellschaften feiern ihre Kirmes, wie es früher üblich war, im Zelt.

Alle drei Gesellschaften sind eingetragene Vereine, sie sind in ihrem Ort eng verbunden mit den übrigen Vereinen und sie sind auch aus dem übrigen aktiven

Dorfleben zum Wohle unserer Bürgerinnen und Bürger nicht mehr wegzudenken.

Literaturhinweis:
(Siehe Literaturhinweis im Haupttext)

Bilder:
Aus Literaturhinweis 54:
Bild „Kirmesplatz“, S. 1

Aus Literaturhinweis 83:
Alle übrigen Bilder